

ZUM START

Wenn die Sprache für sich sprechen könnte, hätte sie uns viel zu sagen. Was wie ein absurdes Wortspiel scheint, trifft doch den Kern der Sache. Nur selten kreisen unsere Gedanken um die scheinbar ganz selbstverständlichen und alltäglichen Dinge. Was das Wasser für den Körper, ist die Sprache für den Geist, – eine Quelle, aus der wir Kreatives schöpfen können, mit der wir aber auch sorgsam umgehen sollten.

Die Südtiroler Bevölkerung für sprachliche Belange zu sensibilisieren, ihren kreativen und bewussten Umgang mit der deutschen Sprache zu fördern und ihr in Fragen zum Sprachgebrauch beratend zur Seite zu stehen – das sind die Aufgaben, denen sich die Sprachstelle im Südtiroler Kulturinstitut stellt. Dabei geht es nicht darum, die SüdtirolerInnen möglichst streng zu gängeln, damit sie richtiges Deutsch sprechen. Gutes Deutsch ist mehr als richtiges Deutsch. Und Sprachkultur entsteht nicht durch Druck von oben, sondern durch Freude und Sorgfalt im Umgang mit Sprache bei jedem Einzelnen. „Nur derjenige spricht oder schreibt gutes Deutsch, der sein Sprachbewusstsein an vielen Sprachformen der Vergangenheit und Gegenwart und möglichst auch an fremden Sprachen verfeinert hat. Der sich ferner dazu erzogen hat, nicht immer alle seine Gedanken an die Sachen zu wenden, von denen die Rede sein soll, sondern einen Teil seiner Aufmerksamkeit bei den Wörtern zurückzuhalten, die vielleicht noch etwas besser gesetzt werden können, als es die erste Eingebung geraten hat. So entsteht Sprachkultur“, sagt Harald Weinrich. Sprachkultur ist eine Herausforderung, arbeitsintensiv und nicht einfach, aber unheimlich spannend und immer eine Bereicherung, zumal in einem mehrsprachigen Gebiet.

Einen kleinen Beitrag zur Förderung von Sprachkultur und Sprachbewusstsein in Südtirol möchte auch „Sprach_info“, das neue Informationsblatt der Sprachstelle, leisten. Im Zentrum jeder Ausgabe wird ein Thema stehen, zum Auftakt ist es die Sprache in den ‚neuen‘ Medien. Außerdem wird auf Veranstaltungen und Aktionen hingewiesen, auf interessante Bücher usw. Sprach_info soll aber nicht nur der Nabelschau der Sprachstelle dienen, sondern ein Südtiroler Kommunikationsmedium rund um das Thema Sprache sein. Kommentare von außen sind willkommen, Berichte über Ihre Tätigkeiten zum Thema Sprache ebenso.

Monika Obrist

NEUES AUS DER SPRACHSTELLE

Online Publikationen zu „Sprache(n) in Südtirol“

Die Internetseite der Sprachstelle wird zukünftig auch als Plattform für wissenschaftlich fundierte Arbeiten zur deutschen Sprache in Südtirol oder zur sprachlichen Situation in unserem Land allgemein dienen. In Form von pdf-Dateien können entsprechende Arbeiten dort publiziert und von Interessierten heruntergeladen werden. Gedacht ist an Studien oder Aufsätze, die nicht in gedruckter Form erscheinen oder schwer zugänglich sind (z. B. Diplomarbeiten). Auch Rezensionen und Kommentare zu den einzelnen Beiträgen können hier veröffentlicht werden. Bei Interesse wende man sich an die Sprachstelle.

Die einzelnen Texte werden von der Sprachstelle nicht redigiert, auch kann sie keine Haftung für die Richtigkeit der publizierten Inhalte übernehmen. Die Auswahl übernimmt die Sprachstelle nach Rücksprache mit einem Fachbeirat.

Internetseite neu gestaltet

In diesen Tagen wird die Internetseite der Sprachstelle im Südtiroler Kulturinstitut neu gestaltet. Neu sind folgende Servicepunkte:

Veranstaltungen:

Hier informiert die Sprachstelle nicht nur über eigene Tagungen, Seminare oder Aktionen, sondern auch über sonstige interessante Veranstaltungen zur deutschen Sprache, Mehrsprachigkeit oder zu anderen für Südtirol relevanten sprachlichen Themen.

Veröffentlichungen:

Hier können zukünftig Arbeiten zur deutschen Sprache in Südtirol oder zur sprachlichen Situation in unserem Land allgemein in Form von pdf-Dateien publiziert und von Interessierten heruntergeladen werden.

Links:

Hier finden Interessierte Links zu Institutionen und Websites zum Thema Sprache.

Die Sprache in den ‚neuen‘ Medien

Für die einen ist sie unverständliches „Kauder-Websch“, für die anderen alltäglicher „Cyberslang“ und für manche gar ein klarer Fall von Sprachverfall: die Sprache in den neuen Medien. Aber gibt es sie überhaupt: DIE Sprache der neuen Medien? Wie beeinflussen neue Kommunikationswege wie Chat, E-Mail oder SMS unseren Sprachgebrauch? Die Sprachstelle widmet dem Thema am 28. April um 18 Uhr im Gemeindesaal Bozen einen Diskussionsabend. Peter Schlobinski, Prof. für Sprachwissenschaft an der Universität Hannover, referiert zum Thema; SchülerInnen des Franziskanergymnasiums Bozen präsentieren ihre Ergebnisse einer sprachlichen Untersuchung von Gästebucheinträgen im Internet; im Anschluss diskutieren Peter Schlobinski, Eva Maria Bernhard (Südtirol Online) und Dagmar Sanin (Südtiroler Informatik AG). Die Redaktion sprach mit dem Referenten Peter Schlobinski.

Gibt es sie überhaupt, DIE Sprache der neuen Medien?

Schlobinski: Sicherlich nicht. Es gibt neue Kommunikationsformen wie das Chatten oder das Blogging und damit verbunden bestimmte Sprachausprägungen, z. B. dass bestimmte Abkürzungen gebraucht werden (g für grins) oder dass konsequent klein geschrieben wird.

Der Begriff Blogging dürfte noch nicht jedem bekannt sein, was versteht man darunter?

Schlobinski: Ein *Weblog* oder *Blog* ist medial ein Textmedium und technisch eine *Webseite*, die automatisch und periodisch neue Einträge entlang einer Zeitachse enthält. Neue Einträge stehen an oberster Stelle, ältere folgen in umgekehrt chronologischer Reihenfolge. Bei einem typischen Weblog handelt es sich um eine persönliche Website eines Autors, auf der Texte, Bilder etc. im Hinblick auf einen spezifischen thematischen Bereich veröffentlicht werden.

Von welchen Faktoren wird die Kommunikation und der Sprachgebrauch in den modernen Medien beeinflusst?

Schlobinski: Einerseits sind die technischen Faktoren zu sehen. Die Möglichkeiten, in den Text einfach Bilder zu integrieren (😊), werden immer mehr genutzt. Hypertexte mit ihren multimedialen Eigenschaften verändern das kommunikative Repertoire, sodass sich das Verhältnis von Bild und Text immer mehr verändert. Ein zweiter Faktor ist die Rückkopplung von gesprochener Sprache auf das Schreiben, man spricht hier von Echtzeitschriftlichkeit.

Jugendliche versuchen, sich auch durch ihre Sprache von der Erwachsenenwelt abzugrenzen, man nennt dieses Phänomen „Jugendsprache“. Erfüllt die Fachsprache des Netzes – „Cyberslang“, oder wie immer man sie bezeichnen mag – eine ähnliche Funktion?

Schlobinski: Das würde ich anders sehen. Jugendsprachen sind in erster Linie Gruppen- oder auch Szenesprachen, vornehmlich in mündlicher Form, die man schriftlich auch im Netz finden kann, z. B. in Gästebüchern von bestimmten Musik-Sites. Jugendspezifische Sprech- und Schreibweisen sind keine Fachsprachen, und das, was man unter ‚Cyberslang‘ versteht, ist ein Etikett für bestimmte Phänomene der Chat-Kommunikation oder auch der E-Mail-Kommunikation. Das immer wieder zitierte ‚Leetspeak‘ (L33tsp33k, L33t5p33k oder 1337\$P33k) ist ebenso eine Fiktion wie *die* Jugendsprache.

Was genau ist ‚Leetspeak‘?

Schlobinski: Wenn man Buchstaben durch Zahlen, andere Buchstaben oder Sonderzeichen ersetzt, so spricht man von ‚Leetspeak‘. Der Bestandteil *leet* ist eine umgangssprachliche Form von *elite* (Elite). Auf der Microsoft-Site gibt es einen Ratgeber für Eltern mit Beispielen und Konventionen.

Ein Chat oder eine SMS werden häufig als „getippte Gespräche“ bezeichnet. Die Grenzen von mündlich und schriftlich werden fließend. Wie zeigt sich das im Sprachgebrauch?

Schlobinski: In der Schriftsprache zeigt es sich darin, dass sprechsprachliche Elemente auftauchen wie z.B. *nicht* anstelle von *nicht* oder *ham* statt *haben*. Ferner findet sich dialektale oder umgangssprachliche Lexik, Code-switching vom Hochdeutschen in z. B. das Schweizerdeutsche, stark elliptische Konstruktionen, Satzabbrüche etc. All dies ist Ausdruck einer konzeptionellen Mündlichkeit, wobei das Medium eben Schrift basiert ist.

Tippen ist viel aufwändiger als sprechen. Warum greifen wir nicht einfach zum Hörer, wenn der Gesprächspartner oft ohnehin nicht weit entfernt wohnt?

Schlobinski: Zunächst ist das smsen kostengünstig. Und man kann seine sozialen Beziehungen organisieren, ohne die direkte Verbindlichkeit der Face-to-Face-Kommunikation oder die des Telefonierens zu haben. Man ist sozusagen immer online, ohne präsent sein zu müssen, und man wählt seine Antwort dann, wenn es einem passt.

Das Internet ermöglicht uns die sekundenschnelle Verbreitung von Informationen weltweit. Auch für die verwendete Sprache scheint wenig Zeit zu bleiben, siehe konsequente Kleinschreibung, Nutzung von Abkürzungen, häufige Tippfehler usw. Ist die Sprache der ‚neuen‘ Medien symptomatisch für die Hektik der modernen Gesellschaft?

Schlobinski: Man muss hier unterscheiden z. B. zwischen einer flüchtigen Privatmail und einer Mail von einer Bank. Entscheidend ist der Formalitätsgrad, und institutionelle Mails unterscheiden sich im Hinblick auf Fehler nicht von Briefen. Aber eines ist klar: Wenn schnell, spontan und oft reagiert wird, dann wird weniger auf Korrektheit geachtet als wenn durchgeplant kommuniziert wird und möglicherweise noch ein Fehlerprogramm den Text korrigiert.

Es ist immer wieder von Sprachverfall in der modernen Zeit die Rede. Müssen wir uns wirklich wegen mangelnder Sprachkompetenz Sorgen machen? Dürfen und sollen wir uns Ihrer Meinung nach diesen lockeren Umgang mit den Regeln der deutschen Schriftsprache leisten?

Schlobinski: Abweichungen von der Norm sind nicht mit Sprachverfall gleichzusetzen. Sprache befindet sich immer im Wandel, und die neuen Medien bringen bestimmte neue Formen des Schreibens mit sich. Diese aber setzen die Norm nicht außer Kraft, sondern sie bestehen parallel neben oder besser unterhalb der Standardnormen. Der Einfluss der Printmedien, der Schule, der Bürokratie, der Gesetzgebung usw. ist so stark, dass ihre normierende Kraft nicht einfach aufgehoben werden kann. Es mag sein, dass einzelne Phänomene wie z. B. die Binnenmajuskel (Nord-WestBahn) sich von unten nach oben durchsetzen, aber deswegen brauchen wir keine Angst vor einem Sprachverfall zu haben.

Hier in Südtirol findet man, wie anderswo auch, häufig die Verwendung des Dialektes in der Kommunikation über Internet oder Handy, obwohl man uns doch beigebracht hat, beim Schreiben die Hochsprache zu verwenden. Woran liegt das?

Schlobinski: Das ist eben, wie zuvor ausgeführt, der Einfluss der gesprochenen Sprache auf die Schriftsprache. Und dies ist nichts Negatives, sondern eben funktional erklärbar.

Literatur zum Thema gibt es im Internet unter www.mediensprache.net

Termin:

„Chatten, simsen, mailen“ Die neuen Medien und die Sprache

Referat, Präsentation, Diskussion

Donnerstag, 28. April 2005, 18 Uhr
Konferenzsaal des Alten Rathauses, Lauben 30, Bozen

Referent Prof. Dr. Peter Schlobinski, Universität Hannover
Es diskutieren Prof. Dr. Peter Schlobinski, Dr. Dagmar Sanin (Südtiroler Informatik AG),
Dr. Eva Maria Bernhard (Südtirol Online)

23. APRIL – UNESCO-WELTTAG DES BUCHES
EIN BUCH VERLEIHT DER SPRACHE FLÜGEL
SÜDTIROLER LESEKÖPFE EMPFEHLEN

Albert Camus <i>Der Fremde</i> Ein Buch reißt ein Zufall, der mit einem Liebeszug beginnt und mit dem Tod endet. Es lässt sich in seiner reduzierten Sprache wie ein Legobuch beifügen. Wirklichkeit. Empfohlen von: Leo Andergassen , Romanautor			Safranski <i>Schiller</i> oder Die Befreiung des deutschen Idealismus Mein Lieblingszitat aus dem Buch: „Schiller hat ohne Scheu vor dem Kontrast zwischen Poesie und Philosophie die Liebe zur Weisheit erklärt.“ Empfohlen von: Ferruccio Delle Cave , Historiker und Übersetzer
Linde Prelog <i>geilinde gesagt</i> Nichtkinder, sondern auf andere gerichtet. Ein McWitz, einer wunderbaren Fantasie und einem Spionier für den Kern der Dinge schreibt Linde Prelog ihre „Jahreszeiten Märchen“. Ihre Sprache ist originell, direkt und voller Bilder. Empfohlen von: Gertrud Drasch , Schreibrat			Robertus Halbfas <i>Der Sprung in den Brunnen</i> Haldas eröffnet in Form von Gesprächen zwischen Lehrer und Schüler Zugänge zur spirituellen Dimension des Lebens. Dabei dringt er die Antworten nicht auf. Der Leser versteht bald, dass er das Leben selbst in die Hand nehmen muss, um glücklich zu werden. Empfohlen von: Toni Pung , Öko- und Friedensforscher
Marion Gräfin Dönhoff <i>Reisebilder</i> Wenn ich in den Reisebüchern lese und schreibe, bin ich gefangen vom Zauber der Landschaft, dem Blickwinkel des Unheimlichen, von der unbekannten Lebenswelt der Menschen. Dann bin ich versunken in der Schönheit der Seen und Naturgärten der lange verlorenen Heimat in Chagruen. Empfohlen von: Irmgard Flies , Kulturmanagerin			Werta Müller <i>Der König verneigt sich und tötet</i> „Ich muss mich beim Schreiben damit aufhalten, was ich innerlich am meisten verletzt hat“, schreibt Werta Müller. Wir wissen mühsam, wie Literatur entsteht, wie viel Widerstandspotential es in sich birgt, sollte sich unbedingt in dieses Buch verschieben. Empfohlen von: Sabine Gruber , Schriftstellerin
Anita Fichler <i>Die Frauen aus Fano</i> „Die Frauen aus Fano“ von Anita Fichler sind für mich ein Brückenschlag zwischen Gessen und Haus. Mit der Kraft ihrer poetischen Sprache gelingt es der Autorin, den großen Frauengezeiten der Subjektiven Gegenwart neuen Leben einzuhauchen. Empfohlen von: Sabina Kasslatter Murz , Linguistin			Thomas Mann <i>Der Erwählte</i> Das Buch, in Anlehnung an Harigarten von Hans Vergeest. Geringes entstanden, lebt von der Spannung zwischen modernem Denken und mittelalterlicher Welt. Über die Kunst schafft der Autor Kontakt zum Inhalt und macht ihn gerade dadurch glaubwürdig. Empfohlen von: Wolfgang Malsiner , Übersetzer
Andrey Niffenegger <i>Die Frau des Zeitreisenden</i> Dieser Roman ermöglicht es, in die Vergangenheit zurückzukehren und in die Zukunft voranzutreten zu werden. Die Autoren behandeln dabei sehr wichtige Fragen – wie die Unveränderlichkeit des Schicksals, verpackt in eine Liebesgeschichte der besonderen Art. Empfohlen von: Karen Putzer , Romanautorin			Jutta Richter <i>Rechtsamer</i> Gute Kinderliteratur ist auch gute Literatur für Erwachsene. Jutta Richter hat das unter Beweis gestellt. Ein durchdacht erzählt sie die Geschichte von einem Sommer einer Kindheit, einem Sommer voller Traurigkeit, in dem die kindliche Unbekanntheit einer harten Realität weicht. Empfohlen von: Maria Theresia Rössler , Leiterin des JUBAL
Juliane Rebentisch <i>Ästhetik der Installation</i> Wer sich für Kunst und Ästhetik interessiert, sollte dieses Buch unbedingt lesen. Ein notwendiger Beitrag zur Installation, der die Argumente von Postmodernismus und Postmodernismus gegenseitig untersucht. Dieses Buch ist gut gedacht und gut geschrieben. Empfohlen von: Esther Stocker , Autorin			Thomas Bernhard <i>Der Untergang</i> Ein Roman über drei ehegatten und hochbegabte Künstlerpaare, ein spanisches literarisches Spiel zwischen Genialität und Perfektionismus. Doch hat diese Geschichte das Schicksal in der Malguglietti eines Zehns, was aber über Bernhard glückliche Sprache. Empfohlen von: Manuela Vontzovon , Professorin und Redaktorin
Egon Erwin Kisch <i>Der rasende Reporter</i> Mit „Der rasende Reporter“ (1935) hat Kisch die Reportage in literarischen Rang. Ein Sprach-Kult, ein weltweiter Schmeißer des Wortes. Ob man ihn also glauben kann? Doch für die schreibende Zunft immer noch Vorbildhaft ist er allemal. Empfohlen von: Gunther Walbl , Theater- und Journalist			UND IHR LIEBLINGSBUCH?

Eine Initiative der Sprachstelle im Südtiroler Kulturinstitut in Zusammenarbeit mit der Südtiroler Buchhändlervereinigung

AKTION

Ein Buch verleiht der Sprache Flügel – Eine Aktion zum Welttag des Buches am 23. April

Leseförderung ist Sprachförderung – in diesem Sinne möchte die Sprachstelle im Südtiroler Kulturinstitut anlässlich des UNESCO-Welttags des Buches am 23. April mit der Aktion „Ein Buch verleiht der Sprache Flügel“ zum Lesen verlocken.

Dreizehn prominente SüdtirolerInnen aus den unterschiedlichsten Bereichen wie Sport, Kultur, Politik, Medien und Gesellschaft wurden gebeten, ein ganz besonderes Buch zu empfehlen, das sie auch in sprachlicher Hinsicht für vorbildlich halten. Als Medienpartner der Aktion konnte die Tageszeitung Dolomiten gewonnen werden, die zum Welttag des Buches am 23. April hin in jeder Ausgabe eines der von den Prominenten ausgewählten Bücher präsentiert.

Außerdem wurde ein Aktionsplakat gestaltet, das in Zusammenarbeit mit der Südtiroler Buchhändlervereinigung und dem Bibliotheksverband Südtirol allen Buchhandlungen und Bibliotheken des Landes zur Verfügung gestellt wird. Auf dem Plakat ist neben den dreizehn Prominenten ganz bewusst ein Platz frei geblieben. Mit der Frage: „Und Ihr Lieblingsbuch?“, möchte die Sprachstelle alle dazu anregen, sich Gedanken über ihr eigenes Lieblingsbuch zu machen und neuen Lesestoff zu entdecken.

BUCHTIPPS AUCH FÜR NICHT-LINGUISTEN

Jürgen Abel. *Cyberslang. Die Sprache des Internet von A bis Z.* © 1999 C. H. Beck Verlag, München.

Versammelt Begriffe aus Techspeak, Hackerjargon, Comicslang, aber auch Emoticons (Smileys u. a.) oder Buchstabenkürzel. Ein erstes Nachschlagewerk für alle, die auch die „Insider-Sprache“ des Internet verstehen möchten.

Dorothea Macheiner. *Das Grammatische Varieté oder Die Kunst und das Vergnügen, deutsche Sätze zu bilden.* © 2003 Piper Verlag, München.

Macheiner unterzieht gute Literatur einer Syntaxanalyse und zeigt so, wie spannend Grammatik sein kann und wie sehr sie uns bei der Formulierung von schönen Sätzen behilflich sein kann.

Josef Rampold. *Das Beste vom Federfuchser. Spitzfindige Randbemerkungen zur Pflege der deutschen Muttersprache in Südtirol.* © 2005 Athesia Verlag Bozen.

Eine Sammlung der beliebten wöchentlichen Kolumne aus der Tageszeitung Dolomiten.

Bastian Sick. *Der Dativ ist dem Genitiv sein Tod.* © 2004 Kiepenheuer & Witsch, Hamburg.

Der Autor der Kolumne „Zwiebelfisch“ bei Spiegel online nimmt auf unterhaltsame Art die Zweifelsfälle der deutschen Sprache unter die Lupe. Auch als Hörbuch bei DAV erschienen. Im Internet findet sich der „Zwiebelfisch“ unter www.spiegel.de/zwiebelfisch.

TERMINE

22.–23. Juli 2005 – Bern

**Workshop: Deutsch als Zweitsprache
in Dialektumgebung**

Informationen unter: www.germanistik.unibe.ch/DaZiD

1.–6. August 2005 – Graz

**XIII. Internationale Tagung
der Deutschlehrerinnen und Deutschlehrer**

Thema: Begegnungssprache Deutsch – Motivation
– Herausforderung – Perspektiven

Informationen und Anmeldung:
Universität Graz – Institut für Germanistik
E-Mail: brigitte.sorger@idt-2005.at
www.idt-2005.at

SPRACHE IN SÜDTIROL

Datenbank Südtiroler Deutsch

Am Freitag, 8. April, präsentierten Heidemarie Abfalterer und Prof. Hans Moser von der Universität Innsbruck die von der Südtiroler Landesregierung in Auftrag gegebene Datenbank zum Südtiroler Deutsch. Damit liegt nun erstmals eine systematische Sammlung der standardsprachlichen Südtirolismen vor. An die 1500 Stichwörter enthält die Datenbank, über 300 davon sind primäre Südtirolismen, d. h. Ausdrücke, die nur in Südtirol verwendet werden und nicht im übrigen deutschen Sprachraum. Alle anderen Stichwörter sind sogenannte sekundäre Südtirolismen, also Ausdrücke, die nicht nur in Südtirol, sondern etwa auch in der Schweiz oder in Österreich vorkommen, aber nicht im gesamten deutschen Sprachraum benutzt werden. Die Datenbank ist ein wissenschaftliches Instrument, mit dem einschlägige Südtiroler Institutionen wie die Universität Bozen, die Eurac aber auch die Sprachstelle im Südtiroler Kulturinstitut arbeiten können, sie ermöglicht weitere linguistische Studien oder dient als Basis für die Sprachberatung.

Grundlage für diese Arbeit war eine länderübergreifende Studie, in der der spezifische Wortschatz unterschiedlicher Regionen deutscher Sprache erfasst wurde. Auch für die breite Öffentlichkeit von Interesse ist das daraus entstandene „Variantenwörterbuch des Deutschen“, das im Dezember 2004 im De Gruyter Verlag erschienen ist und ca. 12.000 Einträge enthält.

IMPRESSUM

Südtiroler Kulturinstitut – Sprachstelle
Schlernstr. 1, 39100 Bozen

Redaktion: Monika Obrist

Tel: ++39 0471 313820

Fax: ++39 0471 313888

sprache@suedtiroler.kulturinstitut.org
www.suedtiroler.kulturinstitut.org



Mit freundlicher Unterstützung
der Südtiroler Landesregierung
Abteilung deutsche Kultur
und Familie